

Fluchtpunkte das Portrait einer jungen Frau namens L

[T-shirt]

F. 's T-shirt's waren immer zu klein, weil er sie zu heiss wusch. Man sah seinen Bauchnabel. Der war so klitzeklein und ein bisschen knubblig. (Manchmal wusch ich seine Sachen und ordnete sie nach Farben)

[Bild von Telefon]

Gleich nach dem Studium fanden meiner Freunde einen Job bei irgendeiner Agentur. Ich war zu träge, fand nichts, suchte gar nicht erst. Meine Mutter rief mich diesen Sommer an. Wie sie wohl dagestanden hat, in der Küche, in ihren blauen Birkenstock-Sandalen, marine farbener Rock bis über die Knie. Kein weitere finanzielle Unterstützung für L. Hiess es.

Sie hatte diese Stimme, immer diese Stimme. Dieser resigniert vorwurfsvolle Ton. Schon als Kind hatte sie die, wenn sie Abends nach Hause kam, müde, trotzig, ernüchert. Diese mit-was-hab-ich-das-verdient-Stimme. Ich fühlte mich erleichtert.

[Schwarzes Bild]

Meine grösste Angst war das F stirbt. Jede Minute, jede Sekunde hätte es passieren können. Ein Auto, zack und weg. Ich hätte ihn gerne immer bei mir gehabt, so als kleiner Winzling auf meiner Schulter. Er lachte über diese Vorstellung und küsste mich auf die Stirn.

[Bild von Socke]

Heute haben wir die Küche geputzt. Ganz zuhinterst unter dem Schüttstein fand ich eine weisse Socke von F. Ich weiss nicht wie sie dahin gekommen bin. Aber ich weiss auch nicht warum ich jetzt hier bin. Und er nicht. Eigentlich weiss ich es, aber ich mag nicht mehr darüber nachdenken.

[Bild von Unterhose]

Diese Woche war ich die ganze Woche pünktlich. Damit ich pünktlich bin muss ich drei Stunden vorher aufstehen Eine Stunde um aufzuwachen. Eine um mich zu recht zu machen. Unterhosen auf dem Boden zusammensammeln. In die Küche laufen. Zurück ins Zimmer. Unterhosen unter die noch vorgewärmte, warme Bettdecke stopfen. Rumstehen. Mich sammeln, Gedanken ordnen. Ins Badezimmer, „rumtippeln“. „umenuusche“. Eine Stunde für Unvorhergesehene Vorkommnisse - Fahrpläne falsch lesen, Sachen vergessen, Fahrradplatte, Unfälle, Zufälle, Vorfälle.

[Sprechblase]

Z. hat mir gesagt ich sei kindisch.

K. Hat gesagt ich sei kindlich.

M, meint ich sei einfach so.

S. Sagt er mag mich, so wie ich bin.

Z. Mag sich selber.

K hatte recht.

M, ist selber einfach so.

S. mag vieles.

F. sagt nichts mehr.

[Zehen]

Die Sonne schien, an einem Dienstag, als ich erwachsen wurde, oder es zumindest glaubte.

Mehr weiss nicht mehr von diesem Tag, als wären die Erinnerungen daran zurückgeblieben, an diesem unwirtlichen, heissen Ort in Australien. Und jetzt war es einfach so ein Tag, damals eine Woche vor meinem 18. Geburtstag.

Mein Vater starb und meine Freunde schenkten mir ein Nagelset. Mit so einer richtigen elektronischen Feile drin. Mit der konnte man sich die Zehennägel in Form feilen. Die Hornhaut abraspeln. Drei verschiedene Schleifpapiere waren in diesem Paket. Eines davon war grobkörnig und wenn man mit dem Finger darüber strich fühlte es sich an wie wenn man einer Eidechse über den Kopf streichelt. Das macht mich damals recht

glücklich.

Heute mache ich mir selten die Nägel. Ich habe brüchige Nägel, wenn ich sie lange nicht schneide, brechen sie von alleine ab und ich sehe das rosafarbene Fleisch unter den Kuppen hervor blinzeln

[Australien Karte]

F und ich wollten immer nach Neuseeland auswandern. Wir hassten beide Australien, aber nach Neuseeland wäre ich mit ihm gegangen. Ich wäre auch nach Australien mit ihm gegangen.

[Buchstaben C F und M]

C und F und M, langsam weiss ich nicht mehr wo mir der Kopf steht. Ich verwechsle Namen. Gesichter und Körper vertauschen sich in meinen Träumen. Ich habe geliebt und werde weiterlieben und sei es nur zum Trotze.

Bleierne Müdigkeit, die von meinen Füßen langsam in den Kopf kriecht, dort stecken bleibt, wie ein Geschwulst, langsam sich ausbreitend, bis der ganze Körper gelähmt ist. Wie erstarrt schaue ich durchs Fenster, während draussen das Leben vorbeizieht. Grosse Häuser, kleine Häuser, Wäldchen, Wälder, Autos, Strassen, ein Tunnel, es wird kurz dunkel, der Zug fährt weiter, immer hin und her zwischen Basel und Zürich. Ganz banal alles.

[Hammer]

Ich lasse mich vom Liebeskummer nicht ernüchtern, nein. Nicht erschlagen, nicht erdrücken, plattwälzen, ersticken. Pha!, Liebeskummer nicht mit mir. Lieber will ich pragmatisch sein, nicht abgestumpft, aber ein klein bisschen nüchterner vielleicht. Vielleicht möchte ich auch einfach wieder verliebt sein, aber alles was jetzt ist, ist nicht mehr wie zuvor.

Diesen Text schreiben, während M. Für mich in der Küche kocht.

[Handy]

Meine Schwester ist jetzt Anwältin. Sie ist zwei Jahre jünger als ich. Heute hab ich eine SMS von ihr bekommen: „, Ich soll dir von Mum ausrichten, du sollst sie endlich zurückrufen, Danke!“ . Ich fühlte mich wie 12.

[Verbotstafel]

Da wo ich herkomme hat jeder jeden schon mal geküsst und meist nicht nur geküsst. Es ist ganz klein dort. Ich fahre da jetzt nicht mehr soviel hin auch wenn ich nur zwei geküsst habe. Manchmal vermisse ich es, die Heimat wenn man es so nennen will und gleichzeitig ärgert es mich. Heimat existiert nicht rede ich mir ein.

[Bier]

Als mein Vater starb habe ich einen Tag geweint, wegen F. Weine ich noch heute. Vielleicht wäre er besser gestorben sagte ich zu A. Dann wäre es so endgültig, so Schicksal, so allmächtig von mir aus. Wir sassen im Club, tranken Bier, es war stickig und schweissig. A hatte sich gerade getrennt und schaute mich vorwurfsvoll an.

[Haus]

Das mit der Grossstadt ist so eine Sache. Man zieht von zu Hause au und geht in die nächst grössere Stadt und da reden dann alle von der noch grösseren Stadt in die sie ziehen wollen. Weiterziehen und Ankommen das wär's.

[liegende Acht]

Das mit dem jüngsten Gericht kann nicht funktionieren. Wenn dann sollte Gott angeklagt werden, weil er mich mit Mittelmässigkeit bestraft hat, dachte ich und verfluchte mich innerlich, dass ich mich für den Agnostizismus statt den Atheismus entschieden hatte und mich mit solchen Problemen auseinandersetzen musste.